

## ARTEN UNTER DRUCK

# Du lieber Biber!

**B**iber sind sehr flexibel und gestalten selbst ihren Lebensraum wie kein anderes Tier. Solange Nahrung in Form von Gehölzen ausreichend vorhanden ist und ein kleines Gewässer zu einem Schwemmkanal aufgestaut werden kann, siedelt sich der intelligente Nager hier an.

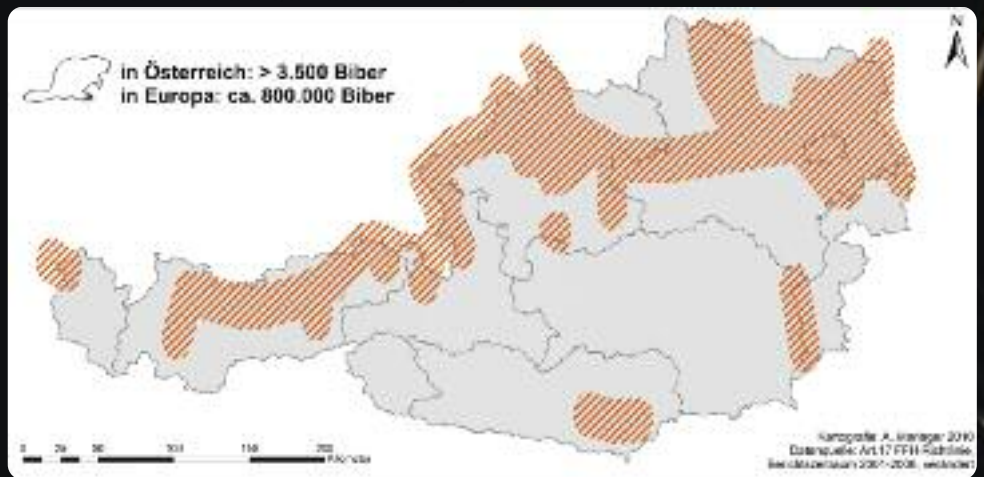
Zunächst mag es unerheblich scheinen, wenn die eine oder andere Weide vom Biber angenagt wird. Einige Male schon wurden Gartenbesitzer böse überrascht, wenn ein alter Obstbaum plötzlich gefällt vor dem Haus lag. Manchmal ist es aber auch eine ungewöhnliche Verhaltensweise des Bibers, wenn er die Thujenhecke lichtet oder harzige Nadelbäume frisst. In der Forstwirtschaft kann das Fällen höherwertiger Gehölze vor der vorgesehenen Zeit den Ertrag empfindlich schmälern. Vorsicht ist geboten, wenn umstürzende Bäume auf Oberleitungen fallen oder gar den Straßenverkehr gefährden. Die me-

terlangen Röhren, die Biber ins Ufer graben, sind schwer zu entdecken und wenn sie einbrechen, können in Ufernähe Fahrzeuge oder auch Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Lange nicht jeder Bereich unserer Kulturlandschaft ist für die Errichtung der bekannten Biberdämme geeignet. Zu schnell uferfodert das Wasser an manchen Stellen aus und gefährdet die Keller von Wohnhäusern. Daher kümmern sich in allen Bundesländern, in denen Biber häufig vorkommen, Wildtiermanager um die Entschärfung von Konflikten und machen auf mögliche Gefahrenquellen aufmerksam (finanziert von der öffentlichen Hand).

## Eine vergessene Art

Biber wurden bereits in der Steinzeit bejagt, wie archäologische Funde zeigten. Im Mittelalter schätzte man vor allem ihren dichten Pelz. Daraus wurden Mäntel,



Biber haben einst unsere Landschaft geprägt – und sie werden es in Zukunft wieder tun. Wir haben inzwischen jedoch verlernt, mit ihnen zu leben und folgen dem Weg der Profitmaximierung. Die Rückkehr des pelzigen „Öko-Ingenieurs“ und seine zunehmende Bautätigkeit stellt vieles auf den Kopf und wirft unangenehme Fragen auf.

ALEXANDER MARINGER

Mützen oder Muffe gefertigt, die gegen frostige Temperaturen gut schützten. Das Fleisch diente als Fastenspeise und die Drüsen, die das als Heilmittel bekannte Castoreum enthalten, wurden in der Medizin sogar mit Gold aufgewogen. Daher ging es den Nagern schrittweise an den Kragen, bis Ende des 19. Jahrhunderts kaum mehr ein Biber in Westeuropa zu finden war.

1867 wurde in Ostösterreich bei Fischamend das letzte Tier geschossen, 1869 der letzte österreichische Biber in der Salzburger Ettenau erlegt. Damit geriet der Biber als Art unserer Gewässer in Vergessenheit. Was geblieben ist, sind die historischen Namen, wie die der Gemeinden Biberwier in Tirol und Biberbach in Niederösterreich, die Biber-Apotheken in Salzburg, in Weyer und dem 9. Wiener Gemeindebezirk oder die Burg Piberstein im Mühlviertel, deren Herrscher den Biber als Wappentier führten.

Nach dem 2. Weltkrieg begann man mit einem tiefgreifenden Strukturwandel in der Landwirtschaft. Durch Bodenmeliorisierung hat man der Natur Produktionsflächen abgerungen, Flusslandschaften entwässert und Bäche zu wasserführenden Kanälen degradiert.

In den 1970er-Jahren machte sich die erstarkende Bewegung der Naturschützer zum Ziel, den hierzulande ausgestorbenen Biber wieder anzusiedeln. Paarweise wurden Tiere in den Donau-Auen und am Inn freigelassen, die aus einem Restvorkommen an der Elbe oder aus Schweden und dem politischen Ostblock stammten.

Die Auwälder schienen dem Biber günstigen Lebensraum zu bieten und zunächst waren sie dort ungestört. Mit einer wachsenden Populationszahl breiteten sich Biber entlang der Gewässersysteme aus und kamen auch zunehmend mit dem Menschen in Kontakt. Heute sind Biber in allen größeren Gewässern Österreichs verbreitet

und kommen unterschiedlich häufig in allen Bundesländern, von Vorarlberg bis ins Burgenland, vor.

### Warum ist dieser Mensch-Biber-Konflikt ausgebrochen?

Die Welt wurde in der Abwesenheit des Bibers beinahe zu 100 % ertragsoptimiert. Äcker werden bis zum Ufer intensiv bewirtschaftet. Dort, wo noch ein Gehölzstreifen den Bach säumt, wird Wertholz gewonnen oder Sträucher werden zu Holzpellets verarbeitet. Auch die Technik musste sich 100 Jahre lang nicht mit dem Biber auseinandersetzen. Wehre und Kraftwerksanlagen sind oftmals nicht für die große Menge an Schwemmholtz ausgelegt, die der Biber in das Gewässer einträgt. Dämme von Teichen und Hochwasserschutzbauten sind nicht gegen das Graben von Röhren, wie es der Biber gerne betreibt, gesichert und können dadurch in ihrer Stabilität gefährdet werden.

Selbst die Fischauftieghilfen – eine technische Krücke zur Umgehung von Wasserkraftwerken – werden teilweise von Bibern ausgehebelt, weil durch die naturnahe Ausformung ein idealer Lebensraum für sie entsteht. Ihre (kleinen) Eingriffe verändern im Mündungsbereich die Lockströmung, die die Fische jedoch benötigen, um den Aufstieg zu finden. Der „Faktor Biber“ ist in unserer heutigen Kulturlandschaft schlichtweg nicht mehr berücksichtigt.

### Öko-Ingenieur Biber schafft Hochwasserrückhaltebecken

Als Öko-, genau genommen „Ökosystem“-Ingenieur kann der Biber jedoch für uns Menschen wertvolle Aufgaben übernehmen. Dort, wo man ihn lässt, überzieht er den Gewässerlebensraum mit einem Netz aus Dämmen, Seen und Kanälen. Typische Fließgewässerelemente, wie Uferanbrüche, Gumpen, Kies-, Sand- und Schlammbanken, treten wieder in Erscheinung. Aus den vergangenen Hochwasserereignissen haben wir schmerzhaft gelernt, dass unsere Gewässer zu stark eingeeignet wurden und dabei ihre natürlichen Funktionen verloren haben. Außerdem tiefen zu große Strömungsgeschwindigkeiten die Bäche und Gräben ein und lassen den Grundwasserspiegel in der Umgebung absinken.

Nun wird an vielen Stellen aufgeweitet und rückgebaut. Ein großer Aufwand, der mit Baggern und allerlei technischem Gerät betrieben werden muss. Wir haben erkannt, dass sich etwas ändern muss. In die Umsetzung dieser Strategien, der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie und dem Trinkwasserschutz fließt viel Geld. Zahlreiche kleine Strukturen, wie Biberdämme, Äste und Baumstämme, verzögern Hochwasserspitzen und die Seen und Wiesen im Biberrevier schaffen Retentionsflächen. Durch die Bauaktivitäten des Bibers wird der Grundwasserspiegel allmählich angehoben



Bauer und Biber: Beide brauchen Hilfe – der eine in Form von Toleranz und Lebensraum, der andere als Beihilfe für verloren gegangenen Grund und Boden oder Ertrag.

Typische Biber-  
spuren verraten  
die Anwesen-  
heit des Öko-  
Ingenieurs



## Steckbrief Biber (*Castor fiber*)



Rodentia, Castoridae (Nagetiere)
Gewicht: 12 – 30 (max. 36) kg
Körperlänge: 83 – 100 (max. 120) cm
Schwanzlänge: 30 – 38 (max. 50) cm
Alter: 10 – 15 Jahre
Geschlechtsreife: ab dem 3. Lebensjahr
Paarungszeit: Jänner bis März
Tragezeit: 105 bis 107 Tage
Junge pro Wurf: bis 3 (max. 5) pro Jahr
Jugendsterblichkeit: 25 – 50 %
Geschützt nach der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie der EU sowie im Naturschutz- und/oder Jagdgesetz der Bundesländer.



und die verlangsamte Fließgeschwindigkeit im Gewässer lässt Sedimente absinken. Damit können sich in den so entstandenen Seen oder langsam fließenden Bächen Wasserpflanzen ansiedeln, die auch nachweislich die Nitrat- und Phosphatbelastung reduzieren. Das alles leisten Biber kostenlos und innerhalb kurzer Zeit!

### Vielfalt statt Eintönigkeit

Eines ist ein Biberrevier sicher nicht: monoton. In einem vom Biber gestalteten Lebensraum wechseln sich unterschiedlichste Kleinbiotope ab. Wie Perlen reihen sich entlang eines Gewässers Feuchtplächen, Seen, Totholz, Sand- und Kiesbänke, Weichhölzer, Sträucher usw. unterschiedlichster Größe, die mit einer hohen Dynamik verändert werden. Der abwechslungsreiche Lebensraum nutzt zahlreichen anderen Arten. Totholz-bewohnende Insekten greifen auf das reiche Angebot an gefällten Bäumen zurück, Amphibien laichen in den Tümpeln, Reptilien bewohnen Asthaufen, Fische finden allerlei Einstände vor, Vogelarten wie etwa der Eisvogel oder Schwarzstorch siedeln sich bei diesem Angebot gerne an und nicht zuletzt nutzen der Fischotter oder andere Säuger die Baue des Bibers am Wasser. Damit trägt der Biber dazu bei, dass viele bereits gefährdete Arten einen reich gedeckten Tisch vorfinden. Die biologische Vielfalt in einem Biberrevier ist damit bedeutend höher als in anderen Bereichen.

### Keine Schuldzuweisungen

Der deutsche Naturforscher Johann Matthäus Bechstein schrieb 1820: „Der Biber gehört eigentlich zu den mehr nützlichen als schädlichen Thieren; denn ob er gleich an dem Holze, das er zu seiner Nahrung abhaut oder benagt, Schaden thut, so ist es doch gewöhnlich nur weiches oder schlechtes Holz, das er angeht, und sein Nutzen an Fleisch, Balg und Bibergeil weit bedeu-

tender, so dass vielmehr die Fürsten darauf sehen sollten, denselben vor der allgemeinen Verfolgung, der er unterliegt, zu retten, und mehr seine Hegung als Vertilgung zu befehlen“.

Es ist einfach, dem Biber die Schuld für Probleme zu geben. Doch eigentlich zeigt der Biber nur Problemfelder auf, die ohnedies bereits durch eine Überbeanspruchung unseres Lebensraumes entstanden sind. Einem Tier, das wir bereits einmal an den Rand der Ausrottung gebracht haben, erneut das Existenzrecht abzusprechen, scheint aus unserem heutigen ökologischen Verständnis heraus widersinnig. Genauso wenig wäre es aber gerecht, Betroffene mit ihren Konflikten alleine zu lassen. Die intensivere Nutzung der Landschaft hat Generationen beschäftigt, genauso wird es Zeit brauchen, sie wieder zu extensivieren. Dieser Übergang muss unterstützt werden. Dann soll ein Ziel in Sicht sein, das natürliche Abläufe zulässt und das den ökologischen Wert von Arten und Artenvielfalt anerkennt und respektiert.



**Text:** Mag. Alexander Maringer, Ökologe. Berät seit 2007 das Amt der Oö. Landesregierung im Rahmen des Bibermanagements, alexmaringer@gmx.at

Der Autor mit einem verirrt Biber: Auf der Suche nach einem Revier hatte sich dieses Jungtier in eine Siedlung in Salzburg verirrt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [2012\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Maringer Alexander

Artikel/Article: [Arten unter Druck: Du lieber Biber! 8-11](#)